

Klaus-Dieter Baumann/Hartwig Kalverkämper/
Sylvia Reinart/Klaus Schubert (Hg.)
TRANSÜD.
Arbeitsheft zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens
Band 146

Sigmund Kvam/Anastasia Parlanou/Jürgen F. Schopp/
Kåre Solfeld/Anu Viljanmaa (Hg.)

Translation im Kontext

Virtuelle Bildung: Blick auf die Rion-Antirion-Brücke im Golf von Korinth (Griechenland)
vom Deck einer Fähre aus © Sergey - stock.adobe.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
SIGMUND KVAM / ANASTASIA PARIANOU / JÜRGEN F. SCHOPP / KÅRE SOLFELD / ANU VILJANMAA / E. MACARENA PRADAS MACÍAS Kontext, Kotext, Situation	11
GESELLSCHAFTLICHER UND ZEITLICHER KONTEXT	
NINA ZANDJANI Neubersetzen ins Norwegische – Hans Fallada	23
LUANA SALVARANI Intertextualität im Kontext – Das Übersetzen von Hymnen in der frühen Reformationszeit	45
JÜRGEN F. SCHOPP Die Wikinger in Ilomantsi? Oder: Wie kommen Runen nach Ostfinland? Wechselnde Kontexte eines Begriffs und seiner Übersetzung(en)	65
SPRACHLICH-KULTURELLER KONTEXT	
KÅRE SOLFELD Redewiedergabestrukturen in Übersetzungen Deutsch–Norwegisch und Norwegisch–Deutsch – Kontraste und divergierende Gebrauchskonventionen	89

peer reviewed content

ISBN 978-3-7329-1022-9
ISBN E-Book 978-3-7329-8911-9
ISSN 1438-2636

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2024. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbachersstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Übersetzen als kontextsensitives Phänomen –
 Wosich Äquivalenz und Skopos die Hände reichen (könten) 115

PANAGIOTIS KELANDRIAS
 Einbettung von Filmen
 in unterschiedliche soziokulturelle Kontexte –
 Der Fall der englischen Unterhaltung
 des griechischen Films „A Touch of Spice“ 137

MULTIMODALER KONTEXT: TEXT UND BILD

ILARIA MELONI
 Zur Rolle und Funktion des Kontextes
 in der Translation multimodaler Textverbunde –
 Der Fall der Übersetzung des *Strawwelpeter*
 ins Italienische 161

GEORGIOS DAMASKINIDIS
 Übersetzung von Liebeslyrik
 in visuellen Kontexten des Hasses –
 Ein intersemiotischer Ansatz für hybride Songbook-Cover 181

FRANZ PÖCHHACKER
 Dolmetschen im Kontext –
 Vom institutionellen zum multimodalen Gefüge 211

KONTEXTUALISIERUNG IM TRANSLATIONSPROZESS

JAN ENGBERG
 Wie man Fach-Kontext beim Übersetzen einbezieht –
 und was es für ihre Überprüfung braucht 245

BERIT GRØNN
 Kontext und Übersetzungsstrategie –
 Zur Verwendung von paratextuellen Elementen
 in einer Übersetzung ausgewählter Gedichte
 von Federico García Lorca ins Norwegische 265

ANASTASIA PARIANO
 Auf der Suche nach der Stimme der ÜbersetzerInnen –
 Das Vorwort als Kontextmaterial 291

E. MACARENA PRADAS MACÍAS / ELVIRA CÁMARA AGUILERA
 Die Rolle der Gender beim Übersetzen und Dolmetschen –
 Intensivierung als genderspezifische Ressource 317

ANU VILJANMAA
 Wenn der Kontext selbst erarbeitet werden muss –
 Kontextualisierung und Monitoring
 beim On-Demand-Telefondolmetschen 341

Autorenverzeichnis 375

- Tahir Gürçaglar, Şehnaz (2014): „Agency in Allographic Prefaces to Translated Works: An Initial Exploration of the Turkish Context“. In: Jansen, Hanne/Wegener, Anna [Hrsg.]: *Authorial and editorial voices in translation vol. 2 – editorial and publishing practices*. Montreal: Éditions québécoises de l'œuvre, 89–108, file:///C:/Users/user/Downloads/YSS%20AEV2%20Tahir%20Gurcaglar-2.pdf, 1–21.
- Tahny, Vladimir (2000): „Translator's Foreword“. In: *Journal of Russian & East European Psychology* 38 (4), 8–10.
- Therre, Hans (1994): „Konfessionen eines Kretins“. In: Graf, Karin [Hrsg.] (1994): *Vom schwierigen Doppelleben des Übersetzers*. Berlin: Verlag Volk & Welt, 49–54.
- Tymoczko, Maria (2007): *Enlarging Translation, Empowering Translators*. Manchester/Kindershook: St Jerome.
- Tymoczko, Maria [Hrsg.] (2010): *Translation, Resistance, Activism*. Amherst: University of Massachusetts Press.
- Venuti, Lawrence (1995): *The translator's Invisibility. A History of Translation*. London/New York: Routledge.
- Watts, Richard (2000): „Translating Culture: Reading the Paratexts to Aimé Césaire's *Cahier d'un retour au pays natal*“. In: *TTR* 13 (2), 29–45.
- Wenger, Etienne/Mcdermott, Richard A./Snyder, William (2002): *Cultivating Communities of Practice: A Guide to Managing Knowledge*. Boston, Mass: Harvard Business Review Press.
- Wolf, Michaela (2007): „Introduction“. In: Wolf, Michaela/Fukari, Alexandra [Hrsg.]: *Constructing a Sociology of Translation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 1–36.
- Wolf, Michaela (2008): „Dem Publikum neue Werte aufträngen ... 'Macht und Ohnmacht von literarischen ÜbersetzerInnen in übersetzungssoziologischer Sicht“. In: *Lebende Sprachen* 53 (2), 61–66.
- Woods, Michelle (2006): *Translating Milian Kundera*. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters.
- Yuste Frias, José (2005): „Desconstrucción, traducción y paratraducción en la era digital“. In: Yuste Frias, José/Álvarez Lugris, Alberto [Hrsg.]: *Estudios sobre traducción: teoría, didáctica, profesión*. Vigo: Servicio de publicaciones da Universidade de Vigo, 59–82.

E. MACARENA PRADAS MACÍAS / ELIVIRA CÁMARA AGUILERA

Die Rolle der Gender beim Übersetzen und Dolmetschen

Intensivierung als genderspezifische Ressource

1 Einleitung

Im Bereich des Übersetzens und Dolmetschens war der Genderaspekt bisher weder wichtiger Gegenstand der Studien über das Profil der diese Berufe ausübenden Personen noch der ewigen Diskussion über deren Rolle (Cámara Aguilera/Pradas Macías 2019). Die noch wenigen Studien, die in den letzten Jahren über den möglichen Einfluss des Genders auf den Übersetzungs- und Dolmetschprozess durchgeführt wurden (e. g. Ziobro-Strzypek 2014; Russo 2016; Cámara Aguilera/Pradas Macías 2019, 2021; Magnifico/Defrang 2020; Xiaoshu et al. 2021), haben jedoch gezeigt, dass sich Unterschiede im Sprachgebrauch und der Strategieanwendung zwischen Gendern ergeben. Diese Unterschiede können sich wiederum auf die Bewertung der Qualität des Endprodukts (die Übersetzung/die Verdolmetschung) auswirken, wie dies schon bezüglich paraverbalen Parameter wie der Stimme festgestellt werden konnte (Sánchez Santa-Bárbara/Pradas Macías 2019).

Ausgehend von der Forschungslinie zur Dolmetschqualität, die Aspekte erforscht, die sich auf die Bewertung der Empfänger einer Verdolmetschung Übersetzung und/oder eines Dolmetschers auswirken können (e. g. Pöchhacker 1994, 2001; Collados Als et al. 2007, 2011; Zwischenberger/Behr 2015), wird in diesem Beitrag eine Studie beschrieben, in der die Variable Gender mit einem klaren Ziel analysiert wird: festzustellen, ob und, wenn ja, welche

Unterschiede bei der Übertragung einer Rede¹ in der von männlichen (mÜ) und weiblichen Übersetzern (wÜ) und männlichen (mD) und weiblichen Dolmetschern (wD) verwendeten Sprache auftreten.

In früheren Arbeiten von Cámara Aguilera/Pradas Macías (2019, 2021) konnten bereits bei der Translation einer englischen Rede ins Spanische Genderunterschiede beim Sprachgebrauch festgestellt werden. Die Forschungsfrage in der vorliegenden Arbeit ist, ob diese Genderunterschiede auch sieben Jahre nach der ersten im Jahre 2016 durchgeführten Studie bestehen. Gleichzeitig wollte auch geschaut werden, ob die Ausgangssprache (Deutsch) möglicherweise einen Einfluss auf die Translate in Bezug auf die betrachteten Elemente hat.

Die analytische Perspektive dieser Untersuchung besteht darin, dass sowohl mÜ und wÜ wie auch mD und wD als agierende Personen im Kommunikationsprozess weitere unabhängige Aktanten sind. Unter diesem Gesichtspunkt muss die Identität der mD und wD oder mÜ und wÜ selber, zwangsläufig, einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Empfänger (E) haben und damit auf deren Beurteilung das Translate.

Es handelt sich bei dieser Studie um Übersetzungen und Simultanverdolmetschungen, die von Student:innen durchgeführt wurden, die einerseits ihren Bachelor-Abschluss in Übersetzen und Dolmetschen und andererseits ihren Master-Abschluss in Konferenzdolmetschen absolviert haben. Als Ausgangsreden wurden zwei Texte verwendet, die jeweils der deutschen Rede zweier Abgeordneten des Europäischen Parlaments entsprechen. Die vorliegende Arbeit setzt die Arbeit von Cámara Aguilera/Pradas Macías (2019) fort. Es werden ähnliche sprachliche Elemente wie in der ersten Studie untersucht, um ihre Verwendung durch Frauen und Männer festzustellen. Damit es teils vergleichbare Ergebnisse sind, wurden diese sowohl nach Gender wie auch nach Translationsart (Übersetzung oder Verdolmetschung) verglichen (ebd.). Wegen der geringen Anzahl der teilnehmenden Proband:innen können die Ergebnisse nicht als schlussig bezeichnet werden, aber sowohl in den Verdolmetschungen wie auch in den Übersetzungen sind, wie am Ende des vorliegenden Beitrags zu lesen ist, die Unterschiede zwischen den Gendern deutlich festzustellen.

¹ Zur Vermeidung stetiger Wiederholungen, wird zur Generalisierung ‚Rede‘ im Beitrag verwendet, und ‚Text‘ kommt nur zur Anwendung, wenn damit der schriftliche gemeint ist.

2 Theoretischer Forschungsrahmen

Jede menschliche Äußerung unterliegt einer Bewertung, deren ausschlaggebende Faktoren es sich zu untersuchen lohnt (2.1). Doch diese Faktoren kommen oft nicht nur bewusst zum Ausdruck, sondern sind intrinsisch und treten daher unbewusst auf, z. B. genderbedingt (2.2). Dieser Abschnitt widmet sich daher einem kurzen Überblick der empirischen Arbeiten und der Theorien, die sich mit den Konzepten Qualität und Gender aus der Perspektive des Übersetzens und Dolmetschens auseinandersetzen.

2.1 Qualitätsdeterminierende Faktoren:

Ursprung, Wahrnehmung und Bewertung

Ausgehend von der Qualitätsbewertung als Forschungsrahmen kann² man die Qualität eines übersetzten Textes unter Berücksichtigung einer Reihe von extralinguistischen und intralinguistischen Faktoren messen (House 2015). Zu den extralinguistischen Faktoren gehören u. a. die Erfahrung, das Wissen und die Ethik der übersetzenden Person und/oder der Übersetzungsauftrag selbst. Zu den intralinguistischen Faktoren gehören alle die, die sich aus den sprachlichen Aspekten der Übersetzung in Bezug auf den zugrunde liegenden Ausgangstext ergeben (ebd.). Das Gleiche kann auch für das Simultandolmetschen gelten. Diese Faktoren sind als kontextuelle Faktoren im weitesten Sinne zu verstehen.

Mit Blick auf die Qualität argumentiert Gile (1995: 148), dass sich beim Übersetzen, wie auch beim Dolmetschen, ein externer Einfluss auf die Leistung der übersetzenden Person ergibt. Aber auch das Gegenteil davon könnte zutreffen (Pradas Macías 2004: 26). Beim Dolmetschen, und das gilt auch für das Übersetzen, gibt es ebenfalls einen Einfluss von innen (dem/der Ü) nach außen (der Umgebung). Dieser externe Einfluss kann unter Anwendung des Mehrebenenmodells von Pöchhacker (1994) überprüft werden (Pradas Macías 2023). Pöchhackers Modell (Abbildung 1) bietet einen analytischen Rahmen für das Simultandolmetschen (SI), der sich auf die Situation und die in ihr

² Die Autorinnen des Beitrags sind sogar der Meinung es ‚kann‘ nicht nur, sondern ‚muss‘.

stattendende Interaktion konzentriert. Es ist daher ein hilfreiches Instrument zum Verständnis, warum sich die meisten Versuche zur Untersuchung der Dolmetschqualität der Fragebögen zu den Erwartungen und Bewertungen der Rezipienten und/oder Experten bedienen (e.g. Bühler 1986; Kurz 1989, 1993; Gile 1990; Collados Als 1998).

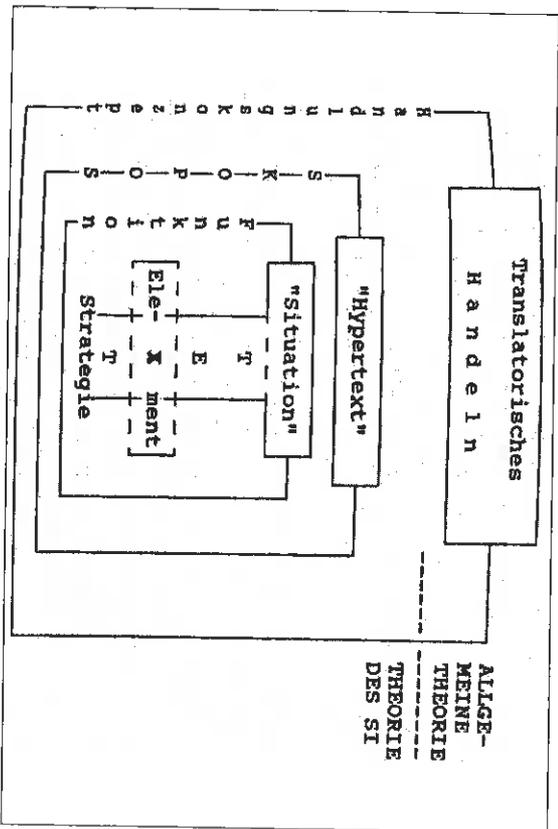


Abb. 1: Mehrebenenmodell (Pöchhacker, 1994: 117).

In Bezug auf die Untersuchung der Erwartungen kann folgende Fragestellung von Nutzen sein: Was wird bewertet (WAS), wie (WIE) und warum (WARUM), sowohl von Seiten der am Ereignis direkt teilnehmenden Rezipienten, als auch von Seiten der wD und mD, deren Rolle es ist, den von der sprechenden Person ausgedrückten Inhalt (insbesondere die Absicht) zu übertragen und sich auf diese Weise sowohl am kommunikativen Ziel als auch am/(an den) kommunikativen Zweck(en) zu beteiligen (siehe Pradas Macías 2023).

Kurz (1996: 71) kann nach der Durchführung der Erwartungserhebungen durch Rezipienten verschiedener Disziplinen zu dem Schluss, dass es nicht möglich sei zu definieren, was als beste Verdolmetschung verstanden werden

kann. Vielmehr gelte es sich die Frage zu stellen, WER die Qualität des Dolmetschens beurteilt.

Man kann sich fragen, wer beurteilt, aber auch, unter welchen Einflüssen. In diesem Sinne kann ein weiteres theoretisches Modell, das schematische Modell der Akantensituation (siehe Abbildung 2), helfen zu verstehen, warum Wissenschaftler die von Bühler (1986) initiierte und sehr bald von Kurz (1989) fortgesetzte, auf Umfragen basierende Methode in einer Vielzahl von Ansätzen verwendet und versucht haben, diese Vielschichtigkeit und die Konstellation der beteiligten Akteure zu erfassen.

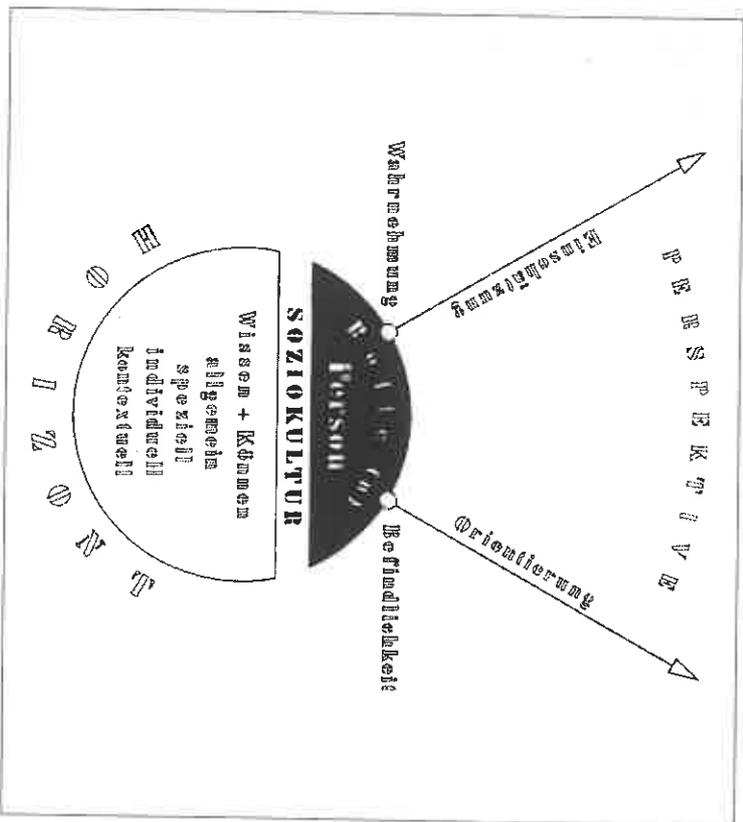


Abb. 2: Schematische Darstellung der Akantensituation (Pöchhacker 1994: 74).

Die Botschaft durchläuft im kommunikativen Kontext drei Filter, bevor sie zu einem Endprodukt wird. Erstens durchläuft sie den Filter der Botschafts-

sendenden Person. Dieser Sender entscheidet über Form und Inhalt der zu vermittelnden Absicht. An zweiter Stelle unterliegt die Botschaft dem Filter des D, dessen Aufgabe es ist, die ursprüngliche Absicht des Senders zu übermitteln und der an dritter Stelle aktivierte Filter ist das des Empfängers, da dieser sich auf seine eigene Perspektive und sein Interesse an der ursprünglichen Botschaft konzentriert.

Darüber hinaus könnte ein vierter Filter in Betracht gezogen werden, nämlich die wahrnehmungsbeeinflussenden Faktoren aller Aktant:en. Daher, wie schon anderweitig angedeutet (Pradas Macías 2023), dient die von Pöchhacker (1994: 73) vorgeschlagene schematische Darstellung der Verdeutlichung konditionierender Faktoren (Kontext). Einer dieser bedingenden Faktoren ist der des eigenen kontextgeprägten Ausdrucks der jeweiligen botschaftsübertragenden Person.

2.2 Sprachgebrauch und Gender

Heutzutage geht man gesellschaftlich von einem genderunabhängigen Sprachgebrauch aus. Doch haben Forschungen dazu in verschiedenen Disziplinen dies in Frage gestellt (e. g. Córdova 2003). Gerade aufgrund dessen, dass Kontext menschliches Handeln und menschlichen Ausdruck prägt, stützen Forschungen in verschiedenen Disziplinen das Argument eines differenzierten Sprachgebrauchs.

Studien in der Soziolinguistik weisen darauf hin, dass Alter, Bildung, soziale Klasse/Einkommen, Rasse und Gender den Sprachgebrauch beeinflussen. Trudgill (1972) und auch Labov (1991) vermuten, dass Frauen ihren Sprachgebrauch korrigieren (indem sie einer prestigeträchtigeren Form folgen), während Männer diese Eigenschaft nicht zur Anwendung bringen. García Mouton (1999) und Lakoff (1995) kommen in ihren Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass Frauen mehr affektive und hypokoristische Ausdrücke verwenden, während Männer eher direkte und bestimmende Ausdrücke verwenden. Außerdem kommen sie auch zum Schluß (ebd.), dass Frauen eher Präfixe und Diminutive verwenden und Männer eher die imperative Verbalform. Frauen machen ebenso häufiger von einer indirekten Sprechweise Gebrauch, zum Beispiel durch Euphemismen, während Männer einen direkteren Sprachstil pflegen.

Eckert und McConnell-Ginet (2003) meinen, dass der Sprachgebrauch auf die Zugehörigkeit einer sozialen Kategorie hinweist und dass die Verwendung von korrekter und Standardgrammatik in manchen Fällen mit Parametern wie Gehorsam verbunden ist. In diesem Zusammenhang könnte die Verwendung von nicht-standardisierter Grammatik, die bei Männern häufiger vorkommt als bei Frauen, als eine Form der Rebellion angesehen werden, insbesondere bei Jugendlichen und Heranwachsenden.

In einer zeitraumnahe Studie stellt Yǎng (2014: 375) fest, dass eine w^t/w^D die Genderneutralität in der Sprache fördert und Hilfs- und Reizwörter verwendet, um einerseits weibliche Züge anschaulich und lebendig darzustellen und andererseits die patriarchalische Sprache in Frage zu stellen und den sozialen Status der Frauen zu erhöhen, alles in dem Bestreben, ein höheres Maß an Gleichheit zu erreichen.

Im Dolmetschbereich haben sich im letzten Jahrzehnt Forscher der Untersuchung einer von Männern und Frauen unterschiedlichen Strategieverwendung beim Dolmetschen gewidmet. Zur Feststellung, ob lexikalische Vielfalt und Dichte mit dem Gender in Verbindung gebracht werden können, hat Russo (2016: 319) einen Korpus von Reden des Europäischen Parlaments in englischer, italienischer und spanischer Sprache und deren Verdolmetschungen in anderen Sprachen analysiert. Obwohl die Ergebnisse der empirischen Studie, je nach gewählter Sprache, unterschiedlich ausfallen, lässt sich eine statistisch signifikante Tendenz feststellen. Unter diesen Daten ist die lexikalische Dichte bei den italienischen Frauen, die eine Rede im Europäischen Parlament gehalten haben, größer als bei den Männern, und die lexikalische Vielfalt bei den w^D des Englischen und Spanischen größer als bei ihren männlichen Kollegen.

Genderunterschiede beim Dolmetschen stellt auch Ziobro-Strzepek (2014) fest. Die Ergebnisse ihrer Studie, die sich auf einen Korpus von Simultanverdolmetschungen stützt, der in einem Simultandolmetschexperiment mit fünf w^D und fünf m^D gesammelt wurde, zeigen, dass w^D sich häufiger selbst korrigieren als ihre männlichen Kollegen. In diesem Zusammenhang kommt die Autorin der Studie zu dem Schluss, dass die überwiegende Mehrheit dieser Selbstkorrekturen beim Simultandolmetschen nicht auf die Schwierigkeit bestimmter Textabschnitte zurückzuführen ist.

Dass die eben genannten Genderunterschiede jedoch nicht immer vor- kommen, oder je nach Analysekriterium unterschiedlich ausfallen können, ergibt sich z. B. aus der von Yenkimaleki et al. (2017) durchgeführten Studie. Sie konzentrieren sich in ihrer Arbeit auf die Auswirkungen, die das Gender der D auf die Qualität der Verdolmetschung haben kann. Zu diesem Zweck wurde die Studie mit 30 Dolmetschstudent:innen von Englisch zu Parsi durch- geführt. In dieser Studie analysierten die Forscher eine Reihe von Qualitäts- parametern. Die Ergebnisse wiesen darauf hin, dass es keinen Unterschied in der Qualität des Dolmetschens von weiblichen und männlichen Studierenden gibt. Ein interessanter Aspekt ihrer Arbeit ist aber, dass die Wahl der Wörter und Strukturen bei der Darstellung eines Konzepts je nach Kultur und deren Eigenheiten variieren kann (ebd.).

Magnifico und Defrang (2020: 14) nutzen in ihrer Studie den von der Uni- versität Gent erstellten Korpus aus Verdolmetschungen des Europäischen Par- laments. Dieses besteht aus neun Sprachkombinationen mit Englisch, Franzö- sisch, Deutsch und Niederländisch und umfasst etwa 220.000 Stichproben. Die Untersuchungen der beiden Autoren beschränken sich auf eine spezifischere Ebene und der Fokus liegt in der möglicherweise genderunterschiedlichen Verwendung von Konnektoren (Auslassungen und Hinzufügungen). Die Er- gebnisse dazu werden auch mit Sprechgeschwindigkeit und Gender der Redner verglichen. Nach ihrer detaillierten Studie kommen sie zum Schluss, dass keine signifikanten Unterschiede festzustellen sind, auch nicht in den von den mD und wD angewandten Strategien.

Ob es beim Dolmetschen im diplomatischen Bereich stilistische Unter- schiede zwischen Männern und Frauen gibt, wird anhand einer mehrdimen- sionalen Analyse von Xiaoshu et al. (2021) untersucht. Dazu verwenden die Autoren einen Korpus bestehend aus Verdolmetschungen diplomatischer Reden (englisch–chinesisch) mit Echtzeitaufnahmen von acht Männern und neun Frauen, die zwischen 2003 und 2019 gehalten wurden. Obwohl keine Unterschiede in den zur Analyse herangezogenen Parametern festgestellt wer- den, weisen Xiaoshu et al. (ebd.) darauf hin, dass dagegen Unterschiede in der Verwendung bestimmter sprachlicher Elemente durch mD und wD auffallen.

Die Wirkungen des Gender auf den Metatext, also die Verdolmetschung, wird auch in der für die vorliegende Studie zum Vergleich herangezogene

Untersuchung (siehe Cámara Aguilera und E. Macarena Pradas Macías 2019) beobachtet. Die Verdolmetschungen durch mD und wD des QINNV-Korpus (2016) dienten zur Untersuchung des Sprachgebrauchs. Konkret wurde die Anwendung bewertender und/oder ausdrucksstarker Adjektive (BewA), (z. B. *wichtig*), intensiverer Wörter und/oder quantitativer Wörter (IntW), (z. B. *viel*, *sehr*) untersucht. Einerseits wird analysiert, ob diese in der Ausgangsrede sprachlichen Kategorien vollständig beim Verdolmetschen übertragen werden, und andererseits wird weiter untersucht, ob auch nicht in der Rede enthaltenen BewA und IntW in der Verdolmetschung zum Ausdruck kommen und, ggf. von Seiten welchen Genders. Die Ergebnisse der Studie von 2019 (Cámara Aguilera/Pradas Macías) zeigen, dass BewA in der Ausgangsrede von beiden Gendern im gleichen Maße wiedergegeben werden, aber Dolmetscherinnen mit großem Abstand mehr BewA und IntW hinzufügen als in der Ausgangs- rede vorhanden, und Dolmetscher fügen dagegen eher quantitative Intensi- vierung hinzu. Diese Resultate veranlasst die Autorinnen zu einer weiteren Studie (2021) wo geprüft wird, ob die Ergebnisse bezüglich der Genderunter- schiede auch bei Übersetzungen der Fall sind und, ob die Ausgangssprache (deutsch vs. englisch) zu Unterschieden führt und somit, schon an sich, als Variable angesehen werden kann. Ausgangstext für die Studien in 2021 ist ein Ausschnitt aus dem Märchen Rumpelstilzchen der Gebrüder Grimm (mehr dazu in Cámara Aguilera/Pradas Macías 2021). Die Entscheidung, sich auf eine literarische Übersetzung zu konzentrieren, ist darauf zurückzuführen, dass von allen Übersetzungsgattungen in dieser wahrscheinlich die expressive Prägung des mÜ oder der wÜ am deutlichsten zum Ausdruck kommt. Auch die Untersuchung der Übersetzungen zeigt genderspezifische Divergenzen wie in der Studie von 2019.

3 Hypothese, Ziele und Methodik der Forschungsarbeit

Nach der Übersicht im vorhergehenden Abschnitt (siehe 2), kann man zusammenfassend behaupten, dass die Anzahl der Studien, die sich mit dem Einfluss des Genders auf das Produkt auseinandersetzen, nicht sehr umfang- reich ist. Weiter zeigt sich auch, dass zwar oft Genderunterschiede im Sprach-

gebrauch beim Übersetzen und Dolmetschen festgestellt wurden, aber eben nicht immer.

Der Stand der Forschung hat uns zur vorliegenden Arbeit ermuntert und zur Aufstellung folgender Hypothese geführt: Die Verwendung IntW und BewA gilt zeitunbegrenzt und sprachunabhängig und wird Unterschiede im Sprachgebrauch zwischen den Gendern aufweisen, sowohl beim Simultandolmetschen als auch beim Übersetzen.

Ausgehend von dieser Hypothese werden drei Ziele anvisiert. Erstens will man feststellen, ob Ü und D IntW oder BewA bei der Übertragung verwenden, die nicht in der Ausgangsrede enthalten waren. Zweitens versucht man herauszufinden, ob diese Sprachelemente von Ü und/oder D weggelassen und/oder hinzugefügt werden. Und drittens wird untersucht, ob Auslassungen und/oder Hinzufügungen bezüglich der Ausgangsrede weiterhin genderspezifisch sind.

In Bezug auf die Methode werden IntW und BewA in den Übersetzungen und Verdolmetschungen der an der Studie teilnehmenden Ü und D analysiert (hinsichtlich Auslassungen und Hinzufügungen in Bezug auf die Ausgangsrede). Als mögliche Intensivierungsstrategien wurden auch mögliche intensivierende Konjunktionen, erweiterter Inhalt zur Verstärkung einer gegebenen Information und die Auswahl aussagekräftiger Verben als in der Ausgangsrede zur Analyse herangezogen. Zur Feststellung eines möglichen differenzierten Sprachgebrauchs im Ausgangstext und dessen Verdolmetschungen und Übersetzungen wird auch hierzu ein Vergleich angestellt.

Zur Ermöglichung einer Analyse der Gültigkeit der Ergebnisse im Zeitverlauf werden die Untersuchungsergebnisse des für die vorliegende Arbeit bereitgestellten Materials (2022) mit denen der im Jahre 2016 untersuchten Materialien (siehe Cámara Aguilera/Pradas Macías 2019, 2021) verglichen. In Bezug auf die Ausgangsreden wurden zwei Quellen in Betracht gezogen. Die erste Quelle entspricht der englischen Rede eines männlichen Kommissionsmitglieds in der Plenarsitzung des Europäischen Parlaments im März 2003 (Korpus ECIS 2003 – ECIS Research Group 2003). Die zweite Quelle entspricht den von zwei weiblichen Kommissionsmitgliedern im April 2022 in Straßburg auf Deutsch gehaltenen Reden. Die Reden wurden nach dem Kriterium ähnlicher Themen erwählt (Budgetverteilung und Weltkrisen). Es

wurde auch dafür gesorgt, dass das Thema für die Teilnehmer der Studie nicht unbekannt ist. In diesem Sinne handelte es sich im Falle der ersten Quelle um die Zuweisung eines Teils des Budgets an die Menschen in Irak, die 2003 unter dem Krieg litten. Im Falle der zweiten Quelle handelte es sich um den Schutz von Kindern und Jugendlichen, die vor dem Krieg in der Ukraine fliehen, von Seiten der Europäischen Union.

Die Teilnehmenden an der Universität Granada befanden sich im letzten Studienjahr des Bachelors in Übersetzen und Dolmetschen oder im Master in Konferenzdolmetschen, beide Studiengänge der Universität Granada. In diesem Sinne handelt es sich also um ein Profil, das dem eines/er Berufsdolmetscher:in bzw. Übersetzer:in sehr nahekommt. Die Teilnahme erfolgte nach freiwilliger Zusage der Studierenden, die zuvor elektronisch (im Falle der D) oder im Rahmen des Unterrichts (im Falle der Ü) eine Einladung dazu erhalten hatten. Sowohl das Thema wie auch die Dauer (Ausgangsrede) bzw. Länge/Anzahl der Wörter (Ausgangstext) wurde im Vorhinein angegeben. Im Untersuchungskorpus (2016) nahm an den Übersetzungen die vollständige Gruppe des Übersetzungsunterrichts teil, und im Falle der Verdolmetschungen, sechzehn der siebzehn Dolmetschstudierenden des Masterstudienjahrs 2016/2017. Die Übersetzungsgruppe setzte sich aus elf Frauen und neun Männern zusammen. Und im Falle der Dolmetschungen, aus elf Frauen und drei Männern. Im zweiten Untersuchungskorpus (2022) nahmen zwar weniger Probanden:innen teil, die Anzahl von Frauen und Männern ist dagegen ausgeglichener (Übersetzungen Deutsch–Spanisch (DE–SP): zwei Frauen und zwei Männer; Verdolmetschungen DE–SP: drei Frauen und drei Männer). Im Untersuchungskorpus 2016 wurden zum Angleich der Teilnehmeranzahl nach Gender, drei der Frauenübersetzungen bzw. Verdolmetschungen nach dem Kriterium ‚vollständige Wiedergabe in Bezug auf den Ausgangstext‘ zur Analyse herangezogen.

Die Transkriptionsmethode für die Verdolmetschungen folgt dem Vorschlag von Böchhacker (1994: 111), der es für vorteilhaft hält, auf eine phonetische Transkription zu verzichten, um ein breiteres Publikum zu erreichen.

4 Studienergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisse werden nachfolgend nach Untersuchungskorpus (2016 und 2022) und Elementenkategorie präsentiert.

4.1 Sprachgebrauch im Untersuchungskorpus 2016³

Wie unten der Abbildung 3 zu entnehmen ist, werden bei der Übertragung der BewA in der Ausgangsrede keine Unterschiede für die Verdolmetschungen wahrgenommen. Männer und Frauen übertragen alle BewA und fügen keines, das ursprünglich nicht in der Ausgangsrede enthalten war, hinzu. Bei den Übersetzungen sind Frauen etwas genauer, und übertragen eher alle BewA, die in der Ausgangsrede vorhanden waren (drei mehr als die männlichen Kollegen). Im Falle der IntW dagegen sind die mD etwas genauer als die weiblichen Kolleginnen (zwei mehr), doch bei den Übersetzungen sind weiterhin die wÜ genauer (sechs mehr). Ein deutlicher Unterschied entsteht jedoch, wenn es sich um Hinzufügungen handelt. In diesem Fall sind sowohl bei den weiblichen Verdolmetschungen (16 IntW) wie auch bei den weiblichen Übersetzungen (28 IntW) große Unterschiede gegenüber denen der männlichen Kollegen zu finden (4 IntW bei D und 8 IntW bei Ü).

	BewA (AR)	IntW (AR)	IntW nicht in der AR
V EN-SP	F und M gleich	M 2 mehr als F	M 4 und F 16
Ü EN-SP	F 3 mehr als M	F 6 mehr als M	M 8 und F 28

Abb. 3: Anwendung durch Frauen (F) und Männer (M) BewA und IntW bezüglich der englischen Ausgangsrede (AR) (Vergleich der Daten in Cámara Aguilera/Pradas Macías, 2019 und 2021).

Die Datenanalyse zeigt eine ihrer Anzahl nach differenzierte Anwendung der IntW durch Männer und Frauen. Weiter ist aber auch zu beobachten, dass

3 Hier werden die Ergebnisse der Studien von Cámara Aguilera und Pradas Macías (2019 und 2021) verglichen.

Frauen IntW für den Hinweis auf die Wichtigkeit des Ausgesagten (qualitativ) benutzen, während Männer sie eher für den Hinweis auf die Menge (quantitativ) benutzen.

4.2 Sprachgebrauch im Untersuchungskorpus 2022

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der für die vorliegende Arbeit bereitgestellten und analysierten Übersetzungen (4.2.1) und Verdolmetschungen (4.2.2) diskutiert.

4.2.1 Sprachgebrauch in den Übersetzungen 2022

Im ersten Ausgangstext konnten elf BewA festgestellt werden (siehe Abbildung 4).

	AT_1_DE	Ü_1_M_1	Ü_1_M_2	Ü_1_F_1	Ü_1_F_2
BewA	11	9	8	8	8
Emphatischer/Hinzufügung		0	0	1	1
Auslassung komplett/ Auslassung zum Teil		1	3	2	1
IntW	19	14	12	14	14
Emphatischer/Hinzufügung		0	0	5	2
Auslassung komplett/ Auslassung zum Teil		1	4	3	3
Hinzufügung Konjunktionen		0	0	2	0
Hinzufügung von Information zur Verstärkung einer Aussage		0	0	9	1
Verb wirkt emphatischer		0	0	2	1

Abb. 4: Anwendung BewA und IntW in den Übersetzungen (Ü) durch Frauen (F) und Männer (M) im Vergleich zu dessen Gebrauch im deutschen Ausgangstext (AT 1).

Davon wurden von den mÜ jeweils neun (M_1) und acht (M_2) übertragen, während die wÜ in beiden Fällen jeweils acht in der Übersetzung übermittelten. Ausgelassen wurden also ganz oder teilweise (es kam dem Sinn nahe)

von den *mÜ* ein Wort (*M_1*) und drei Wörter (*M_2*) und von den *wÜ* je zwei Wörter (*F_1*) und 1 Wort (*F_2*). Bei letzteren ist zu beobachten, dass beide jeweils ein im Ausgangstext enthaltene Wort emphatischer als in diesem auszudrücken (z. B. diese Kinder – todos estos niños) oder ein in diesem nicht benutzten hinzufügen (Wir werden alles tun – Haremos todo lo que esté en nuestras manos).

In der dritten Tabelle (Abbildung 5) können die Ergebnisse der Untersuchung der Übersetzungen ins Spanische der zweiten auf deutsch gehaltenen Ausgangsrede beobachtet werden. Hier beinhaltet die Ausgangsrede dreizehn *BewA* und vierzehn *IntW*. Die *mÜ* vermitteln in beiden Fällen alle weiter und auch die *wÜ* *F_2*, während die *wÜ* *F_1* nur elf übertrug. Im Falle der letzteren hat sie dafür zwei Wörter emphatischer ausgedrückt und/oder hinzugefügt und auch die *wÜ* *F_1* hat ein *BewA* hinzugefügt.

In Bezug auf die Übertragung der *IntW* hat nur ein *mÜ* (*M_1*) alle Wörter dieser Kategorie in seiner Übersetzung übertragen. Die *wÜ* *F_2*, mit 12 Übertragungen, hat nur zwei ausgelassen, aber sowohl der *mÜ* *M_2* wie die *wÜ* *F_1* haben nur neun übertragen. Die Auslassungen sind jedoch, im Falle des *mÜ* *M_2*, schwerwiegender, weil dieser keine Kompensationsstrategie anwendet, wie es anscheinend bei der Übersetzung von *F_1* der Fall ist. Beide *wÜ* haben Wörter hinzugefügt oder im Falle in der Ausgangsrede vorhandener Wörter emphatisiert (*F_1*, vier *IntW* und eine Konjunktion; *F_2*, drei *IntW*). Weiter fällt auf, dass der Übersetzer *M_1* zweimal eine Information zur Verstärkung einer Aussage hinzufügt, und, dass die Übersetzerin *F_1* dies ebenfalls in zwölf Fällen tut, wobei acht davon Gendermarkierungen sind, die im Ausgangstext nicht zur Anwendung kamen.

Die Analyse des Untersuchungskorpus 2022 zeigt also, in Bezug auf die Übersetzungen, dass *IntW* hauptsächlich von Frauen verwendet werden, während Männer möglicherweise dazu neigen, diese Ausdrucksart, wenn im Ausgangstext vorhanden, manchmal auszulassen. Auslassungen werden auch von Frauen vorgenommen, aber es scheint, dass diese versuchen, die Intensivierung von ausgelassenen *BewA* und *IntW* durch die eigene Hinzufügung anderer nicht vorhandener zu kompensieren.

Darüber hinaus ist es interessant zu beobachten, dass eine der Übersetzerinnen (*F1*) Gendermarkierungen hinzufügte, die im AT nicht enthalten wa-

ren. Dies könnte ein interessantes Phänomen sein, das in zukünftigen Studien untersucht werden sollte.

	AT_2_DE	Ü_2_M_1	Ü_2_M_2	Ü_2_F_1	Ü_2_F_2
<i>BewA</i>	13	13	13	11	13
Emphatischer/Hinzufügung		0	0	2	1
Auslassung komplett/zum Teil		0	0	1	0
<i>IntW</i>	14	14	9	9	12
Emphatischer/Hinzufügung		0	0	4	3
Auslassung komplett/zum Teil		0	5	3	2
Hinzufügung Konjunktionen		0	0	1	0
Hinzufügung von Information zur Verstärkung einer Aussage		0	2	12 (8 Gender)	0
Verb wirkt emphatischer		0	0	0	0

Abb. 5: Anwendung in den Übersetzungen (*Ü*) durch Frauen (*F*) und Männer (*M*) *BewA* und *IntW* bezüglich der verwendeten im deutschen zweiten Ausgangstext (*AT*).

Die Analyse des Untersuchungskorpus 2022 zeigt also, in Bezug auf die Übersetzungen, dass *IntW* hauptsächlich von Frauen verwendet werden, während Männer möglicherweise dazu neigen, diese Ausdrucksart, wenn im Ausgangstext vorhanden, manchmal auszulassen. Auslassungen werden auch von Frauen vorgenommen, aber es scheint, dass diese versuchen, die Intensivierung von ausgelassenen *BewA* und *IntW* durch die eigene Hinzufügung anderer nicht vorhandener zu kompensieren.

Darüber hinaus ist es interessant zu beobachten, dass eine der Übersetzerinnen (*F1*) Gendermarkierungen hinzufügte, die im AT nicht enthalten waren. Dies könnte ein interessantes Phänomen sein, das in zukünftigen Studien untersucht werden sollte.

4.2.2 Sprachgebrauch in den Verdolmetschungen 2022

Bei den Ergebnissen der Simultanverdolmetschungen können wir ein ähnliches Phänomen beobachten (siehe Abbildungen 6 und 7).

	AR_1 DE	V_1 M_1	V_1 M_2	V_1 M_3	V_1 F_1	V_1 F_2	V_1 F_3
BewA	10	5	9	6	7+(2)	6	10
Emphatischer/Hinzufügung		0	0	1	2	1	2
Auslassung komplet/zum Teil		5	1	3	0	3	0
IntW	19	13	11	16	10(+1)	14	14
Emphatischer/Hinzufügung		4	1	1	5	5	2
Auslassung komplet/zum Teil		3	7	2	3	2	5
Hinzufügung Konjunktionen		0	0	0	0	2	2
Hinzufügung von Information zur Verstärkung einer Aussage		3	4	0	0	2	0
Verb wirkt emphatischer		0	0	0	0	0	0

Abb. 6: Anwendung in den Verdolmetschungen (V) durch Frauen (F) und Männer (M) BewA und IntW bezüglich der verwendeten in der deutschen ersten Ausgangsrede (AR).

Wie der Abbildung 6 zu entnehmen ist, waren hier in der ersten deutschen Ausgangsrede zehn BewA und neunzehn IntW festzustellen. Zu beobachten ist, dass in keinem Fall alle IntW von den D übertragen wurden und all die BewA nur im Falle der Dolmetscherin F_3. Die Höchstzahl an Übertragungen der IntW wurde hingegen vom Dolmetscher M_3 erreicht, obwohl allgemein betrachtet diese Kategorie eher von den Dolmetscherinnen (11, 14, 14) als von den Dolmetschern (13, 11, 16) verdolmetscht wurde. Im Falle der Dolmetscherin F_1 wurden zehn wörtlich verdolmetscht und in einem Fall durch ein ähnliches IntW ersetzt. Der größere Unterschied in der Anwendung BewA und IntW zwischen Dolmetschern und Dolmetscherinnen ergibt sich jedoch in den Hinzufügungen beider Kategorien von Seiten der Dolmetscherinnen. In diesem Sinne ist zu beobachten, dass im Falle der mD nur einmal eine Hin-

zufügung eines BewA (M_3) erfasst werden konnte, während die weiblichen Kolleginnen dies in allen Fällen tun (zwei F_1, eins F_2, zwei F_3). Dieser Unterschied ist im Falle der IntW erheblicher. So wurden von den mD nur im Falle des ersten Dolmetschers mehrere Hinzufügungen festgestellt (4) während Dolmetscher M_2 und M_3 jeweils nur ein IntW hinzufügen. Dagegen wurden bei den weiblichen Kolleginnen in zwei Fällen (F_1 und F_2) fünf IntW addiert und im Falle der dritten Dolmetscherin zwei. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Dolmetscher sich wohl auf irgendeine Weise der Auslassungen IntW bewusst waren, da sowohl D M_1 als auch D M_2, wo die meisten Auslassungen vorkamen, im Falle des ersten D (M_1) bis zu dreimal und im Falle des D M_2 sogar viermal nicht in der Ausgangsrede enthaltene Information zur Verstärkung einer Aussage hinzugefügt wurde. Dies war bei den Dolmetscherinnen nur bei der zweiten D der Fall, wobei die zweite und die dritte D den nicht in der Ausgangsrede enthaltenen Konjunktionen in beiden Fällen zwei hinzufügen.

In den Verdolmetschungen der zweiten Rede (siehe Abb. 7) verwendete ein D (M_2) bis zu siebenmal genderspezifische Markierungen, die nicht in der Ausgangsrede vorhanden waren und von einer D (F_2) wurden drei Aussagen mit weiterer Information verstärkt. Auslassungen kommen, wie im Falle der Ü (siehe Abbildungen 4 und 5) bei beiden Gendern und in beiden Kategorien, BewA und IntW, teilweise vor, jedoch sind sie bei den männlichen D häufiger als bei den weiblichen D. Konjunktionen wurden in keinem Fall hinzugefügt, doch bei der zweiten D (F_2) wurden zweimal Verben emphatischer ausgedrückt, auch durch die Anwendung z. B. von Superlativen hat diese D die in der Ausgangsrede angegebene Information emphatisiert. Bei dieser zweiten Dolmetscherin war anfangs die geringste Übertragung der in der Ausgangsrede enthaltenen BewA wie IntW zu beobachten. Die drei mD hatten im Falle der BewA zehn der dreizehn in der Ausgangsrede in dieser Kategorie enthaltenen Wörter übertragen. Die dritte D (F_3) kam der vollständigen Übertragung sowohl der BewA (zweif von dreizehn) wie der IntW (zweif von vierzehn) am nächsten.

	AR_2_	V_2_	V_2_	V_2_	V_2_	V_2_	V_2_
	DE	M_1	M_2	M_3	F_1	F_2	F_3
BewA	13	10	10	10	11	9	12
Emphatischer/Hinzufügung	0	0	0	3	0	2	4
Aussassung komplett/zum Teil	3	3	2	2	2	2	2
IntW	14	9	8	10	8	7	12
Emphatischer/Hinzufügung	1	0	1	1	1	5	1
Aussassung komplett/zum Teil	5	6	3	5	4	2	2
Hinzufügung Konjunktionen	0	0	0	0	0	0	0
Hinzufügung von Informationen zur Verstärkung einer Aussage	0	7	0	0	0	3	0
Verb wirkt emphatischer	0	0	0	0	0	2	0

Abb. 7: Anwendung in den Verdolmetschungen (V) durch Frauen (F) und Männer (M) bewertender Adjektive (BewA) und intensivierender Wörter (IntW) bezüglich der verwendeten in der deutschen zweiten Ausgangsrede (AR).

Bei der genauen Untersuchung der Wortwahl bei den Übersetzungen beider Ausgangsreden fiel weiter auf, dass die hinzugefügten BewA und IntW im Falle der weiblichen Ü Wichtigkeitsgrad (z. B. *vital*), Besitz (z. B. *proprio*) und Begründung (z. B. *misma razón*) verstärken, während bei den männlichen Kollegen eher die Quantität oder Menge (z. B. *todos*) emphatisiert werden. Bei den Verdolmetschungen geben die männlichen Verdolmetschungen eher der Menge (z. B. *todo*) und Wichtigkeit (z. B. *sobre todo*) Nachdruck, wenn es sich um IntW handelt, wobei die weiblichen Kolleginnen mit beiden Kategorien die Wichtigkeit (z. B. *fundamental*) eines Inhalts und die Begründung (z. B. *interesante*) zu emphatisieren wünschen.

Die Ergebnisse für das Untersuchungskorpus 2022 (siehe Abbildungen 4 bis 7) sind also vergleichbar mit denen, die für das Untersuchungskorpus 2016 bei den Ü und V (siehe Abbildung 3) aus dem Englischen festgestellt wurden.

5 Schlussfolgerungen

Am Anfang dieses Kapitels wurde die Hypothese gestellt, dass die Verwendung IntW und BewA auch bei der Übertragung einer Rede aus dem Deutschen im Sprachgebrauch Unterschiede zwischen den Gender aufweisen würde, sowohl beim Simultandolmetschen als auch beim Übersetzen. Es galt vor allem eine Antwort auf die Forschungsfrage dieser Studie zu finden, im Sinne, ob die Genderunterschiede, die aus den Ü und V aus dem Englischen im Jahre 2016 hervorgingen, weiterhin gültig seien. Die in Abschnitt 4 aufgeführten Ergebnisse der durchgeführten Studien bestätigen diese Hypothese und beantworten die Forschungsfrage positiv.

In der vorliegenden Arbeit wurden weiter drei Ziele gesetzt. Erstens galt es festzustellen, ob w und m Ü und D nicht in der Ausgangsrede enthaltene IntW oder BewA bei der Übertragung verwenden. Zweitens wurde untersucht, ob diese Sprachelemente von Ü und/oder D weggelassen und/oder hinzugefügt werden. Und drittens wurde der Frage nachgegangen, ob Auslassungen und/oder Hinzufügungen bezüglich der Ausgangsrede genderspezifisch sind. Diese Ziele wurden in der Arbeit ausgearbeitet und die Ergebnisse zeigen darauf hin, dass die betroffenen m und w D und Ü verschiedene Entscheidungen bezüglich der Übertragung einer Ausgangsrede treffen und somit auch verschiedene Strategien (Auslassungen/Hinzufügungen) anwenden. Die Ergebnisse deuten ebenfalls darauf hin, dass Übersetzerinnen und Dolmetscherinnen eher zur Tendenz neigen, manche Aussagen vor allem mit IntW zu emphatisieren, während Übersetzer und Dolmetscher im Allgemeinen bei BewA und IntW nicht dazu neigen, diesen eine zu starke Wichtigkeit anzuerkennen, außer wenn diese auf einen Mengenhinweis deuten.

Weiter kam bei der Analyse der vorliegenden Studie im Untersuchungskorpus 2022 eine neue Hinzufügung ins Spiel, das Gender, sowohl in den Ü wie in den V und von Seiten beider Gender (Ü_F_2 und D_M_2). Da Gender sprachpolitisch sehr aussagekräftig ist, gilt es diese Strategie im Zusammenhang mit der Rolle der Ü und D in zukünftigen Studien zu analysieren.

Zusammenfassend gilt es zu sagen, dass trotz der Tendenz, die aus der in diesem Kapitel beschriebenen Arbeit hervorgeht, beachtet werden muss, dass die begrenzte Anzahl von Ü und V sowie die Tatsache, dass sie nicht von

berufstätigen m und wÜ und D stammen, die Ergebnisse nicht als endgültig aussagekräftig anzunehmen sind.

Aus diesem Grund nehmen sich die Autorinnen des vorliegenden Kapitels vor, zukünftig Studien mit einem Korpus professioneller Ü und V zu analysieren, wenn möglich mit einer größeren Proband:innengruppe. Es wird auch in Erwägung gezogen, den Korpus auf andere Sprachrichtungen mit unterschiedlichen kulturellem Hintergrund hin zu untersuchen.

Es erscheint auf jeden Fall wichtig, sich bewusst zu sein, dass Sprache nicht unbedingt auf gleiche Weise von allen benutzt wird. Weiter ist Textproduktion nur die eine Seite, die aber unbedingt mit der Textrezeption verbunden ist. Der Kontrast der Ergebnisse der vorliegenden Studie mit denen der besseren Bewertung einer männlichen V als der weiblichen V bei einer bis auf die Stimme identischen (männlich oder weiblich) Verdolmetschung (Sánchez Santa-Bárbara/Pradas Macías, 2019) weisen darauf hin, dass diese Strategien bestimmt unbewusst, aber möglicherweise auf die Anpassung ausgerichtet sein könnten. Dem gilt es in zukünftigen Studien ebenfalls nachzugehen.

Literaturverzeichnis

- Bühler, Hildegund (1986): „Linguistic (semantic) and extra-linguistic (pragmatic) criteria for the evaluation of conference interpretation and interpreters“. In: *Multilingua*, 5 (4), 231–236.
- Cámara Aguilera, Elvira/Pradas Macías, E. Macarena (2019): „Implicaciones del género en el discurso interpretado“. In: *Entreculturas*, 10, 301–320.
- Cámara Aguilera, Elvira/Pradas Macías, E. Macarena (2021): „La impronta del género en la calidad de la traducción: Incidencia en la traducción al español del cuento clásico alemán *Rumpelstilzchen* (La hija del molinero)“. In: *Signa*, 46, 175–185.
- Collados Als, Ángela (1998): *La evolución de la calidad en interpretación simultánea. La importancia de la comunicación no verbal*. Granada: Comares.
- Collados Als, Ángela/Pradas Macías, E. Macarena/Stévaux, Elisabeth/García Becerra, Olalla (eds.) (2007): *La evaluación de la calidad en interpretación simultánea: Parámetros de incidencia*. Granada: Comares.

- Collados Als, Ángela/Iglesias Fernández, Emilia/Pradas Macías, E. Macarena/Stévaux, Elisabeth [Hrsg.] (2011): *Qualitätsparameter beim Simultandolmetschen Interdisziplinäre Perspektiven*. Tübingen: Narr Verlag.
- Córdova Abundis, Patricia (2003): „¿Habla coloquial femenina?“ In: *TONOS*, 6, 1–9.
- Costa, Paul T. Jr./Terracciano, Antonio/McCrae, Robert R. (2001): „Gender differences in personality traits across cultures: Robust and surprising findings.“ In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 81 (2), 322–331.
- ECIS Research Group (2003): *Corpus ECIS 2003*. Nichtveröffentlichte Datenbank. Granada, Universidad de Granada.
- Eckert, Penelope/McConnell-Ginet, Sally (2003): *Language and Gender*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fernández Alcalde, Marta (2005): *El adjetivo. Excellence* [en línea] (2005): <http://www.liceus.com> [14.12.2017].
- García Mouton, Pilar (1999): *Cómo hablan las mujeres*. Madrid, Arco Libros.
- Gile, Daniel (1990): „L'evaluation de la qualité de l'interprétation par les délégués: une étude de cas.“ In: *The Interpreters Newsletter*, 3, 66–71.
- Gile, Daniel (1995): *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- House, Juliane (2015): *Translation quality assessment. Past and present*. New York: Routledge.
- Kurz, Ingrid (1989): „Conference interpreting: User expectations“. In: Deanna L. Hammond (Ed.), *Coming of age. Proceedings of the 30th Annual Conference of the American Translators Association*. Medford, NJ: Learned Information, 143–148.
- Kurz, Ingrid (1993): „What do different user groups expect from a conference interpreter?“ In: *The Jerome Quarterly*, 9 (2), 3–7.
- Kurz, Ingrid (1996): *Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Labov, William (1991): „The insertion of sex and social class in the course of linguistic change“. In: *Language variation and change*, 3, 205–254.
- Lakoff, Robin (1995): *El lenguaje y el lugar de la mujer*. Barcelona: Hacer.
- Magnifico, Cédric/Déranq, Bart (2020): „Norms and gender in simultaneous interpreting: a study of connective markers“. In: *Translation & Interpreting*, 12 (1), 1–17.
- Pöchnacker, Franz (1994): *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr.

- Pöchhacker, Franz (1995): „Simultaneous Interpreting: A Functional Perspective“. In: *Hermes*, 14, 31–54.
- Pöchhacker, Franz (2001): „Quality Assessment in Conference and Community Interpreting“. In: *Meta*, 46, 410–424.
- Pradas Macías, E. Macarena (2004): *La fluidez y sus pausas: enfoque desde la interpretación de conferencias*. Granada: Comares.
- Pradas Macías, E. Macarena (2023): „A review of the evolution of survey-based research on interpreting quality using two models by Franz Pöchhacker“. In: Zwischenberger, Cornelia/Karin Reithofer/Sylvi Rennert (eds.), *Introducing New Hypertexts on Interpreting (Studies): A tribute to Franz Pöchhacker*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 68–89.
- QINNV Project (2016): *Corpus QINNV 2016*. Unveröffentlichte Datenbank Granada, Universidad de Granada.
- RAE, Real Academia Española (2011): *Nueva gramática básica de la lengua española*. Barcelona: Espasa.
- Russo, Mariachiara (2016): „Orality and gender: A corpus-based study on lexical patterns in simultaneous interpreting“. In: *Monti* 3, 307–322.
- Sánchez Santa-Bábara, Emilio/Pradas Macías, E. Macarena (2019): „Las teorías implícitas en la evaluación de una interpretación simultánea: El sexo del intérprete como factor predictivo“. In: *Emtecubras*, 10, 341–351.
- Trudgill, Peter (1972): „Sex, covert prestige and linguistic change in the urban British English of Norwich“. In: *Language in society*, 1, 179–195.
- Xiaoshu Yuan/Yunzhang, Shi/Hongyu, Wan (2021): „Investigating gender effects on interpreters’ styles: A case study of multidimensional analysis“. In: Kaibao Hu, Yong Bok Kim/Chengking Zong/Emmanuel Chersoni (eds.), *Proceedings of the 35th Pacific Asia Conference on Language, Information and Computation*, Shanghai, Association for Computational Linguistics, 463–475.
- Yang, Lihua (2014): „A Gender Perspective of Translation: Taking Three Chinese Versions of the Purple Color as an Example“. In: *Journal of Language Teaching and Research*, 5 (2), 371–375.
- Yenkimaleki, Mahmood/Coene, Martine/de Jong, Nel (2017): „Prosodic training benefit for farsi–english interpreter trainees: does gender matter?“ In: *International Journal of English Language Teaching*, 5 (5), 14–23.

- Ziobro-Strzepek, Joanna (2014): „Gender-bound differences in the application of self-correction as a strategy in simultaneous interpreting“. In: Mariola Wierzbicka/Lucyna Wille (eds.), *In the Field of Contrastive and Applied Linguistics*. Vol. 1. Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego.
- Zwischenberger, Cornelia/Behr, Martina (2015): *Interpreting Quality: A Look Around and Ahead*. Frank & Timme.